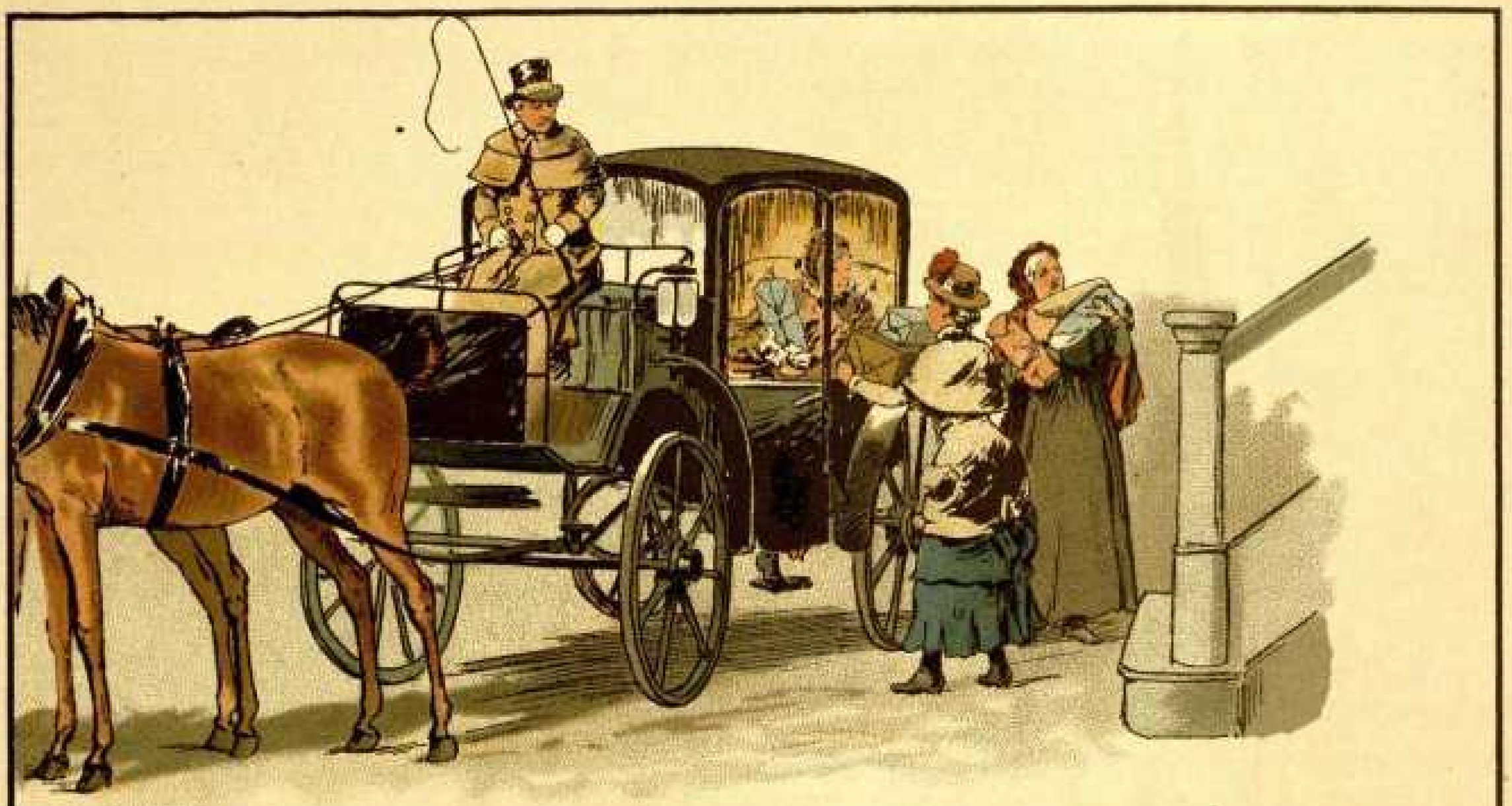

Spiele gelauscht — jetzt aber brach ein unbeschreiblicher Beifallssturm los. Der Dichter des Stücks wurde gerufen. Selbstverständlich erschien Fräulein Rose auf der Bühne, die das Märchenspiel verfaßt, einstudirt und die ganze, glänzende Ausstattung besorgt, ja sogar mit Hilfe Bertrams die Decoration dazu gemalt hatte. Unter nicht enden wollenden Bravos wurde der Guten von Mutter ein Lorbeerkranz auf die Bühne gereicht, den ihr die Prinzessin eigenhändig ins Haar feststeckte, und den Fräulein Rose nun den ganzen Abend über tragen mußte.

Das waren unvergeßliche Stunden! Schwerlich aber könnt Ihr Euch unsere Seligkeit vorstellen, als wir erfuhren, daß das ganze prachtvolle Theater fortan uns gehören sollte und wir es bei allen festlichen Gelegenheiten benutzen dürften. Wir stürmten sofort auf die Bühne und nahmen mit Jubel Besitz von unserem Eigenthum.

Fräulein Rose, deren Erfindungskunst uns geradezu unerschöpflich erschien, mußte uns versprechen, zu Mutters Geburtstag am Ende des Monats ein großartiges Spectakelstück zu dichten und mit uns einzustudiren. Wirklich ging ein solches an dem festlichen Tage in Scene und erntete unbeschreiblichen Beifall.

Heitere, liebenswürdige Freundin und Führerin unserer Kindheit, wie sollen wir Dir danken für alle Liebe und Freundlichkeit, mit denen Du uns die schönen Jugendtage im Vaterhause verklärtest! Solltest Du diese Zeilen je lesen, so fühle, wie dankbar Dir noch heute bei jeder dieser Erinnerungen unser Herz schlägt!

Unsere Weihnachtsfeste.

Soll ich nun gar erzählen von den wonnestrahlenden Weihnachtsfesten unserer Kinderzeit, die noch heute wie leuchtende Sterne aus der freundlichen Dämmerung jener Tage herüberglänzen, und ihren seligen Schein über unser ganzes Leben ausbreiten?!

Herzliebe, gütige Eltern, die nur ein Glück kannten: das, uns zu erfreuen! Schon wochenlang vor dem Feste war die große Bodenkammer uns verschlossen. Eine liebliche Zeit voll holder Heimlichkeit und süßen Schauern der Erwartung war gekommen. Vater ließ sich oft viele Stunden nicht sehen, aber aus der Bodenkammer drang ein verheißungsvolles Klopfen und Hämmern herunter, bei dem unsere Herzen sehnsüchtig und ungeduldig mitklopften. Mutter fuhr nun häufiger als sonst mit Fräulein Rose nach der Stadt. Wenn Abends dann die Glaskutsche wieder heimkehrte und vor dem Hause hielt,— wie jauchzten wir auf in Erwartung aller der Dinge, die da kommen sollten! Aber wir durften nicht wie sonst die Treppen hinunterfliegen und die Mutter im Triumph hinaufbegleiten. Wir mußten sogar fein still vom Fenster hinwegtreten und in der Mitte des Zimmers warten, bis Fräulein Rose und Kathi alle die geheimnißvollen Schachteln, Packete und Kistchen zur Dachstube hinaufgeschafft hatten, und die Mutter endlich mit bedeutungsvollem Lächeln in die Stube trat.

Nun bekam jede von uns Arbeit die Fülle von Mutter und Fräulein Rose zugewiesen. Wir alle mußten schaffen für die Bescheerung der armen Dorfkinder: Strümpfchen, Handschuhe und Jäckchen stricken, Federkästchen kleben, Soldaten malen und ausschneiden, Mandeln schälen und Nüsse und Aepfel vergolden für den Weihnachtsbaum der Armen. In allen Räumen des Hauses, besonders aber in den Fluren und Kammern schien man jetzt heimliches Raunen, Huschen und Flüstern zu vernehmen. Wie Flügelrauschen wehte es in dem dunklen Gange, und ein Leuchten und Blitzen funkelte durch alle Thürspalten.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00029848&imgid=00000039.jpg